



0 35 72/85 8 Murtaler.zeitung@styria.com

NOTABENE

wolfgang.pfister@murtaler.at

Gegner und Befürworter

Einseitige Berichterstattung ist unsere Sache nicht. Weder bei politischen Themen noch bei Sachthemen. Deshalb lassen wir nach dem alten römischen Rechtsgrundsatz „audiatur et altera pars“ Meinung und Gegenmeinung in unserem Medium zu und geben unsererseits keine Empfehlung für oder gegen einen Straßenausbau ab.

Dass nach Ansicht einiger Befürworter den Gegnern des geplanten Straßenprojekts bisher mehr Raum in der Murtaler Zeitung eingeräumt wurde, liegt schlicht und einfach an der Tatsache, dass diese aktiver waren und wohl auch bessere Öffentlichkeitsarbeit geleistet haben. Zudem haben sich die Gegner bisher eindeutiger und sichtbarer deklariert und offener für ihre Sache gekämpft als die Befürworter, die diesbezüglich einigen Nachholbedarf haben.

Dass das Thema Straßenausbau Emotionen weckt und Interessenskonflikte hervorruft, liegt in der Natur der Sache. Vor- und Nachteile müssen deshalb umso seriöser und offener diskutiert werden. Eine gewichtige Rolle spielen dabei natürlich rechtliche Grundlagen, demokratiepolitische Prozesse und wirtschaftliche Interessen.

Gerne nehmen wir die Anregung eines Leserbriefschreibers auf, dieses wichtige Thema künftig in einem PRO und KONTRA der Argumente weiterzubegleiten, um den Lesern beide Sichtweisen näherzubringen.

Vielleicht dient dies den Verantwortlichen als zusätzliche Entscheidungshilfe.

Leser der Murtaler Zeitung reagieren auf einen Bericht und das Notabene in der vorigen Ausgabe.

Zu „Wirtschaft votiert für den Ausbau“

Sehr geehrter Herr Mag. Bartelmuss! Leider wenden Sie hier das Floriani-Prinzip an, Bedrohungen nicht zu lösen, sondern auf andere zu verschieben. Als es darum ging, die Schnellstraße durch Ihren Heimatort Teufenbach zu verhindern, waren Sie an vorderster Front der Gegner der S 37. Nachdem diese Variante anscheinend vom Tisch ist und die Nachbarorte zerstört werden sollen, sind Sie auf einmal die Speerspitze der Befürworter. Für mich ist allerdings klar, dass Sie als Vorstandsmitglied der Industriellenvereinigung die Industrielleninteressen vertreten müssen: Firmen in Wien haben höchstes Interesse, einen billigeren und kürzeren Verkehrsweg nach Italien zu bekommen.

Ing. Peter Hasler, Neumarkt

Wie kommt es zu so einem Gesinnungswandel des Herrn Bartelmuss, der im April 2008 noch mit anderen Teufenbachern gegen den Ausbau der S 36/ S 37 war, als eine der Trassenführungen noch über dem Wohngebiet desselben gehen sollte? Denken Wirtschaftstreibende eigentlich gar nicht an die Bewahrung unserer natürlichen Umgebung sowie an die Gesundheit für uns und unsere Nachkommen?

Jene Firmen, die im Murtal ihr Standbein haben, sind auch ohne Autobahn groß geworden, oder sollen wir ihnen den Weg für eine noch schnellere Abwanderung ebnen? Also fangen wir doch ein bisschen zu denken an und lassen uns nicht überrollen von unserer Wirtschaftslobby!

Brigitte Pojer, Unzmarkt, per Mail

Was ist mit dem führenden Wirtschaftstreibenden von Teufenbach passiert? Noch vor einem Jahr war er ein vehementer Kämpfer gegen eine Autobahn

REAKTIONEN

Interview mit Heinz Bartelmuss über Straßenausbau löste gemischte Reaktionen aus.



# Straßenausbau erhitzt Gemüter



Wohin wird der geplante Ausbau der S 36/S 37 noch führen?

Foto: Verderber

über den Neumarkter Sattel, weil damit sein schöner Lebensraum gefährdet sei. Heute kämpft er dafür, dass Menschen ein Tal weiter den Dreck und Lärm einer europäischen Transitstrecke schlucken sollten. Da stellt sich die Frage, ob da nicht schon die Lobbyingfirmen der Asfinag ihre Finger im Spiel haben. Er hat sich offensichtlich von der Straßenlobby einspannen lassen und kämpft nun gegen seinen eigenen Bezirk. Da ist Feuer am Dach!

Christian Simbürger, Neumarkt

Leider sind die Rückschlüsse, die aus den Äußerungen des Herrn Bartelmuss zu ziehen sind, alarmierend. Denn schon wieder versucht ein Wirtschaftskapitän und hochrangiger Wirtschaftsfunktionär, mit den Rezepten von gestern die Probleme von morgen zu lösen. Dass sich dies über kurz oder lang als untauglicher Versuch erweisen muss, liegt auf der Hand! Aber offensichtlich hat sich die zwischenzeitlich längst wis-

senschaftlich untermauerte Erkenntnis, dass Investitionen in die Infrastruktur „Straße“ bei einem derart hohen Ausbaustatus, wie ihn Österreich aufweist, keinerlei positive Wirtschaftsimpulse mehr bringt, noch nicht bis in die Kreise der Industriellenvereinigung herumgesprochen. Ob hier die Investition in einen zeitgemäßen Bahnanschluss der Firma IBS nicht weit innovativer wäre?

Ing. Ernst Mülneritsch, Maria Saal

Sehr geehrte Redakteure!

Als regelmäßiger Leser schätze ich die solide und seriöse Berichterstattung der Murtaler Zeitung, auch wenn oftmals eine andere Meinung als die meinige vertreten wird, das gehört einfach zur Meinungsvielfalt. Es ist deshalb begrüßenswert, wenn natürlich auch Befürworter des S 37-Schnellstraßenbaues zu Wort kommen. Aber das, was Sie in der letzten Ausgabe unter „Wirtschaft votiert für Ausbau“ abdruckten, passt bestenfalls in den bezahlten Anzeigen-

BETRACHTUNG

Neuer Rekord bei der Airpower: Alles Wissenswerte über die Veranstaltung des Jahres gibt es ab Seite 4.



JUBEL

Heimischer Tourismus jubelt über eine erfolgreiche Airpower - mindestens 50.000 Nächtigungen in der Region. S. 4-9

SCHREIBEN SIE

Leserbriefe an die MURTALER ZEITUNG

Murtaler Platz 1, 8750 Judenburg oder E-Mail an murtaler.zeitung@styria.com Die Redaktion behält sich vor, längere Leserbriefe zu kürzen!

Seit einigen Jahrzehnten wird über einen Ausbau der Straße von Judenburg bis Friesach diskutiert und spekuliert, Planungsvarianten wurden erstellt, Probebohrungen wurden durchgeführt, Bürgerinitiativen wurden gegründet, die einen wollen den Ausbau, die anderen nicht. Einige wollen den Ausbau, aber nicht die Trassenführung, doch wer für die Sicherheit auf unserer Straße in unser schmales Tal ist, muss für den Ausbau im Einklang mit Mensch und Natur sein. Wer das möchte, muss sich für einen Voll- und Sicherheitsausbau aussprechen. Denn nur damit werden Anrainer- und Umweltschutz auf der gesamten Strecke garantiert – durch die Maßnahmen, die im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung vorgeschrieben werden –, die regionale Wirtschaft gestärkt und die Verkehrssicherheit nachhaltig verbessert. Wenn man die Verkehrsstatistiken der letzten Jahre betrachtet, wenn man sich an die vielen schweren Verkehrsunfälle mit den vielen Toten und Schwerverletzten erinnert, dann ist es sinnvoll, wenn man nicht gegen die Asfinag auftritt, sondern mit der Asfinag an einer gemeinsamen Lösung arbeitet. Die Statistik belegt nämlich eindeutig, auf einer Autostraße ist man dreimal sicherer unterwegs als auf der jetzigen Bundesstraße, die weder den Anforderungen einer modernen Straße gerecht wird, noch das gestiegene Verkehrsaufkommen der letzten Jahre bewältigen kann. In den Jahren von 2002 bis 2007 sind im Abschnitt von Judenburg bis Dürnstein 278 Unfälle passiert, wobei 13 Tote zu verzeichnen waren, das würde bedeuten, alle 3,4 Kilometer ein Unfall mit einem Toten. Weiters sind 98 Personen schwerstverletzt und 320 Personen leicht verletzt worden. 80 Prozent von diesen Unfällen waren Pkw-Unfälle und die restlichen 20 Prozent waren Unfälle mit Lkw-Beteiligung. Die besonderen Gefahrenbereiche liegen dabei in den Klammereichen der bestehenden Strecke und vor allem in den Ortsdurchfahrten. Erst kürzlich wurde die Gefährlichkeit der Strecke

durch einen tragischen Verkehrsunfall mit zwei Toten wieder einmal dramatisch unter Beweis gestellt. Nicht wegdiskutieren lässt sich auch die Tatsache, dass von den rund 12.000 Arbeitnehmern des Bezirkes ca. 60 Prozent zu ihren Arbeitsplätzen auspendeln müssen und deshalb ständig auf das Auto angewiesen sind, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Die zum Teil sehr langen Anfahrtswege zum Arbeitsplatz und wieder zurück zum Wohnort sind aber auch mit einigen gravierenden Nachteilen verbunden, wie dem erhöhten Schadstoffausstoß und der niedrigeren Kaufkraft durch die hohen Spritpreise. Zudem setzt sich jeder Pendler aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens einem erhöhten Unfallrisiko aus. Eine Autostraße von Judenburg bis Friesach würde genau das Gegenteil bewirken. Durch den besseren Verkehrsfluss würde weniger Treibstoff verbraucht werden, dadurch die CO<sup>2</sup>-Emissionen sinken und darüber hinaus das Unfallrisiko um ein Drittel zurückgehen. Ein Voll- und Sicherheitsausbau erhöht die Verkehrssicherheit, da Autobahnen und Schnellstraßen bewiesenermaßen die geringste Unfallgefahr mit sich bringen und die heute bestehenden Nadelöhre (Ortsdurchfahrten und Klammereiche) beseitigt werden.

Ing. Albert Moder, Scheifling (WK Steiermark)

Zur Glosse „Emotionale Angelegenheiten“

Sehr geehrter Herr Verderber! Sie schreiben in der Murtaler Zeitung vom 26. Juni 2009 ganz richtig über das gefährliche Nadelöhr B 317. Die Kreuze können Sie sicher für die Todesopfer des Verkehrs ansehen. Schön wäre es, wenn Sie nach den Verantwortlichen für Unfälle fragen würden: zu hohe Geschwindigkeit, unangepasste Fahrweise und Alkohol sind die Hauptursachen von Verkehrsunfällen. Die seit Jahrzehnten laufende Verhinderung von lokalen Umfahrungen wird

immer verschwiegen. Dass auf einigen Stellen der B 317 Verbesserungen notwendig wären, streitet niemand ab. Nur: durch die derzeit als „Sicherheitsausbau“ oder wie auch immer verpackte Schnellstraße wird sich die Zahl der Todesopfer nicht verringern, es werden mehr werden.

Ing. Peter Hasler, Neumarkt

Nicht nur der gesunde Menschenverstand, sondern auch sämtliche Unfallstatistiken belegen eindeutig, dass eine Beschleunigung des Verkehrs, noch dazu verbunden mit einer deutlichen Zunahme der Verkehrsfrequenz sowie wesentlich mehr Schwerverkehr, nie und nimmer einen Sicherheitsgewinn für die Straßenbenutzer bringen kann! Dieses von der Asfinag kolportierte „Sicherheitsargument“ sollte mittlerweile schon längst unter „Märchen und andere Halbwahrheiten“ abgelegt worden sein! Jeder weitere Straßenausbau würde nur regionale Kaufkraft abziehen und den angestammten Wirtschaftstreibenden deshalb wesentlich mehr schaden als nutzen!

Ing. Ernst Mülneritsch, Maria Saal

Sie schreiben von Sicherheit, von Tod und verbinden Mahnkreuze, die als Mahnmal gegen den Tod einer ganzen Region am Hügel aufgestellt werden, mit den Andachtskreuzen, die von Hinterbliebenen zum Andenken an Unfall-opfer am Straßenrand aufgestellt werden. Das finde ich pietätlos und es dient nur der Emotionalisierung von Lesern. Gerade in dieser Sache sind aber weniger Emotionen und mehr sachlicher Menschenverstand notwendig. Mopeds dürfen auf Autobahnen nicht fahren. So gesehen hat der tragische Tod nichts mit dem Ausbau der S 37 zu tun. Fragen Sie sich lieber, wie dieser Unfall hätte vermieden werden können, recherchieren Sie und appellieren Sie an die Einhaltung der Straßenverkehrsordnung. Damit tun Sie was Nützliches. So hat es den Anschein, als wären Sie Propagandist der Autobahnlobby.

Mag. Rudolf Grothusen (Unternehmer und Vielfahrer auf besagter Strecke), per Mail

teil. Im Interesse des guten Rufes der Murtaler Zeitung sollte schon zwischen Berichterstattung und Privatmeinung eines Herrn Bartelmuss differenziert werden.

P.S.: Anregung für die Murtaler Zeitung: Das Erschlagen des Lesers mit leeren Behauptungen kann wohl nicht im Sinne einer informativen Berichterstattung sein. Es könnten in künftigen Ausgaben PRO und KONTRA-Argumente bezüglich S 37 gegenübergestellt werden, aber jeweils nur eines, und wirklich nur EINES, damit darauf näher eingegangen werden kann, samt erforderlicher Beweisführung. Nur so ist eine seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema möglich. Leider hat auch die Politik bisher diese Art der Entscheidungsfindung verabsäumt.

Ing. Herbert Hilscher, St. Lorenzen bei Scheifling

(Wir nehmen diese Anregung gerne auf, Anm. der Redaktion)